



Ausgabe 05 · Oktober 2013

Sicherheit im internationalen Geschäftsleben



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir mussten in den letzten Jahren immer wieder erleben, wie sich die Sicherheitslage in den Ländern plötzlich verändern kann. Wie können Unternehmen der Fürsorgepflichtung ihren Mitarbeitern gegenüber, in einer Welt, in der diese, je nach spezifischer Sicherheitslage verschiedenen Risiken ausgesetzt sind, nachkommen?

Mit der 5. Ausgabe des SIETAR E-Journals Wirtschaftsdialoge möchten wir Ihnen hierzu einen Themenüberblick anbieten.

In vielen internationalen Unternehmen haben sich Prozesse und Abläufe etabliert, um Expatriates und internationalen Geschäftsreisenden eine bestmögliche Einschätzung und Unterstützung bei Reisen in Ländern mit besonderen Risiken anbieten zu können. Für solche Beurteilungen werden eine Vielzahl von Ressourcen genutzt. Hierzu gehören die Reisehinweise vom Auswärtigen Amt oder auch von Außenministerien anderer Länder wie z.B. der Schweiz, UK oder USA, die Informationsangebote verschiedener Dienstleister sowie die Meinung anderer Unternehmen, die vor Ort präsent sind. Weitere Kriterien, die es zu berücksichtigen gilt sind die Auslandserfahrung und ggf. Sprachkenntnis des Mitarbeiters, ob das Unternehmen bereits eine Präsenz in der Stadt/im Land hat, und was für eine Infrastruktur die Stadt oder das Land zu bieten hat. Die Qualität der Straßen, der Krankenhäuser, des Kommunikationsnetzes, der Strom und Wasserversorgung, aber auch die Zuverlässigkeit der Polizei sind zusätzliche Aspekte, die in eine Beurteilung einfließen müssen. Darüber hinaus werden die Kriminalitätslage oder das Potenzial für Unruhen oder Naturkatastrophen analysiert.

Wichtig ist zudem, dass die Konzernsicherheit möglichst früh in den Entsendeprozess eingebunden wird, um das Risiko vor Ort effektiv untersuchen zu können. Die sorgfältige Auswahl der Unterkunft, die Ausstattung der Unterkunft – wie widerstandsfähige Fenster und Türen, eine Alarmanlage oder ein Wachdienst – sowie logistische Unterstützung wie ein Fahrdienst oder gar ein gepanzertes Fahrzeug könnten notwendig sein.

Sollte es zum Ernstfall kommen ist es wichtig, dass die Konzernsicherheit schnell handlungsfähig ist. Hierzu kann die vernetzte Zusammenarbeit aus Konzernsicherheit, Sicherheitsdienstleister sowie den deutschen Sicherheitsbehörden erforderlich sein. Gut etablierte Arbeitsbeziehungen und Prozesse verbessern hierbei die Handlungsfähigkeit.

Der Beitrag von Toribos, einem Beratungsdienstleister rund um das Thema Sicherheit im Auslandseinsatz, gibt einen ersten Überblick und Hinweise, was es zu beachten gilt, wenn man im Ausland unterwegs ist.

Im Interview gibt ein Expatriate Einblicke und ganz praktische Tipps aus seiner langjährigen Lebens- und Arbeitserfahrung in einem Land mit einer besonderen Sicherheitssituation.

Was ist ein gutes Sicherheitstraining? Eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Wie kann man hinreichend sensibilisieren, ohne dabei die Angst vor dem Zielland gar zu erhöhen. Dr. Emmanuel I. Ede gibt in seinem Beitrag „Best Practice `Interkulturelles Sicherheitstraining´ – Wer sich nicht vorbereitet, weiß nicht, wie gefährlich die Lage sein

Editorial · Im Interview – Erfahrungen eines Expats · Überblick – Reisesicherheit · Interkulturelles Management – Interkulturelles Sicherheitstraining · Panorama – IT Sicherheit & Cloud Systeme

kann!“ Einblicke in Anforderungen und Umsetzung eines guten Sicherheitstrainings.

Durch eine gute Vorbereitung lässt sich die persönliche Sicherheitssituation auch in den Ländern, die als kritische eingestuft werden, soweit verbessern, dass in vielen Fällen Routinen etabliert werden können, die eine sichere Alltagsgestaltung erlauben.

In der Rubrik Panorama finden Sie den Beitrag von Manav Gupta „Securing the Cloud“ – Best Practices zum Thema Datensicherheit in der Cloud.

[Wir wünschen Ihnen einen interessanten Lektüre und einen angenehmen Herbst.](#)

[Alexandra Araiza](#) für Wirtschaftsdialoge – das e-Journal von SIETAR Deutschland e.V.

Interview

Erfahrungen eines Expats

Das Interview führte Alexandra Araiza

Im Gespräch mit Herrn Wegener* zum Thema Sicherheit im Rahmen internationaler Arbeitsaufenthalte

Sie haben über 20 Jahre Lebens- und Arbeitserfahrung im Ausland gesammelt. Wie kann man sich auf den Aufenthalt in Länder vorbereiten, in denen die Sicherheitslage kritisch ist?

Zunächst kann es hilfreich sein, Informationen von Behörden, wie beispielsweise des Auswärtigen Amtes einzuholen. Wichtig ist auch, einen deutschsprachigen Anwalt vor Ort präventiv zu kontaktieren und die Kontaktdaten immer bei sich zu führen, um im Notfall einen Ansprechpartner zu haben. Sollten Sie ins Gefängnis kommen, was auch wegen eines Verkehrsdeliktes passieren könnte, ist das hilfreich, denn Sie haben das Recht auf ein Telefonat – darauf sollten Sie bestehen.

Was kann man vor Ort tun, um die persönliche Sicherheitssituation vor Ort zu verbessern?

Zum einen ist die Auswahl der Wohngegend wichtig, das heißt dass man am besten eine Wohnung in einer bewachten Siedlung sucht und auch Sicherheitsinstrumente, wie Alarmanlage, Panic Button mit Verbindung zum Sicherheitsdienst nutzt, um im Notfall besser vorbereitet zu sein.

* Name von der Redaktion geändert

Fragen Sie Kollegen in Ihren Unternehmen, worauf man achten sollte, welche Wege und Gegenden man beispielsweise meiden sollte. Nutzen Sie sichere internationale Netzwerke und Kollegen, um vertrauenswürdige Kontakte zu knüpfen.

Was kann man tun, um sich möglichst sicher in der Öffentlichkeit zu bewegen?

Im Auto sollten die Zentralverriegelung und auch die Fenster immer geschlossen sein. Wichtig ist zudem, nicht sichtbar mit dem Handy zu telefonieren oder andere Dinge zur Schau zu stellen, die einen Überfall provozieren könnten. Vermeiden Sie es, alleine in der Stadt unterwegs zu sein, gehen Sie lieber zu zweit oder in größeren Gruppen aus.

Was kann man im Notfall tun?

Wichtige Zufluchtsorte können, neben der Polizei, auch Ärzte, Krankenhäuser, Feuerwehr oder Kirchen sein. Verschaffen Sie sich bei Ihren täglichen Routen einen Überblick über mögliche Zufluchtsorte. Wenn empfohlen, wenden Sie sich an die Polizei.

Oft wird im Falle eines Überfalls eine professionelle psychologische Betreuung angeboten. Die Polizei informiert Sie darüber. Nutzen Sie diese Angebote, um die Erfahrung zu verarbeiten.

Vielen Dank!

Im Ausland leben und arbeiten, aber sicher

Toribos GmbH, Hamburg

Unternehmenswerte, Ethik, Compliance Management, Markenschutz sowie Sicherheit für Mitarbeiter sind heute für viele Global Player eine Selbstverständlichkeit geworden. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Auslandsoperationen gerichtet und die Unterstützung selbiger durch die Firmenzentrale. Dies ist in einigen Ländern schwierig, weil man dort andere Wertvorstellungen und Sicherheitslagen vorfindet.

Bei global tätigen Unternehmen ist es üblich, dass Reisen anfallen und Mitarbeiter längerfristig ins Ausland entsendet werden. Die Rede ist hier von sogenannten *Expatriates*, kurz *Expats* genannt. Es ist unumgänglich, dass sich diese Mitarbeiter auf andere Lebenssituationen und Sicherheitslagen einstellen müssen. Doch wie kann ein Unternehmen seine Expats vorbereiten und was liegt letztlich in der eigenen Verantwortung, wenn es in ein Land geht, wo es keine mit uns vergleichbare staatliche Ordnung gibt oder wo die Sicherheitslage besonders desolat ist?

Im Rahmen der Fürsorge für diese Mitarbeiter haben viele Unternehmen inzwischen festgelegt, dass bei Entsendungen in bestimmte, vordefinierte Länder vorab ein Sicherheitsbriefing oder bestimmte Trainings zu absolvieren sind. So erfahren die zukünftigen Expats zum Beispiel, wie man auf sichere Art und Weise ein Taxi bestellt und wie man sich im Taxi verhält, was die Basics bei einem Hotelaufenthalt sind, wie man sich bei einem Überfall verhält oder dass es in einigen Ländern *Express Kidnaps* und *Virtual Kidnaps* gibt und was dahinter steckt.

Neben allgemeinen Verhaltenshinweisen – wie beispielsweise dem *Low-Profile-Ansatz*, also dem Tragen von unauffälliger Kleidung, Vermeiden von zur-Schau-Stellung teurer Luxusuhren, Schmuck etc. – sollten auch die besonderen Kriminalitätsphänomene des jeweiligen Landes näher gebracht werden. So kann es beispielsweise sein, dass die Gewaltbereitschaft bei Überfällen in einigen afrikanischen Ländern sehr hoch ist, gleichzeitig das Entführungsrisiko aber gering. Dies kann in Staaten Südamerikas ganz anders aussehen. Weitere Themen können die Exis-

tenz von Kinderbanden in bestimmten Städten und die unterschiedlichen Gefährdungslagen in verschiedenen Stadtteilen sein.

Viele Kriminelle, insbesondere Entführer, spähen ihre potentiellen Opfer vorher aus. Daher empfiehlt es sich, tägliche Routinen wie beispielsweise Arbeitszeiten und Arbeitswege zu variieren. Auch die Auswahl des Fahrzeugs kann das persönliche Risiko senken. Ein solider, landestypischer Geländewagen mit getönten Scheiben und ohne Werbung für das Unternehmen zieht weniger Aufmerksamkeit auf sich als ein deutsches Luxusfabrikat mit einem Firmenlogo.

Weitere Themen sind das richtige Verhalten bei Polizei- oder Militärkontrollen, was man als Autofahrer beachten muss, oder das Verhalten in Restaurants. Es ist möglich, in Restaurants auf Geld und Wertsachen hin ausspioniert und später überfallen zu werden.

Die Vorbereitung mit einer Vielzahl solcher Sicherheitshinweise und Verhaltensregeln verringert erfahrungsgemäß das Risiko ganz erheblich. Und genau dies sollte das Ziel sein: Mehr persönliche Sicherheit gewinnen, um seinen Geschäften möglichst risikoarm nachgehen zu können. Der Expat selber soll das Risiko beeinflussen, nicht umgekehrt.

Toribos GmbH, Hamburg

Seit mehr als 10 Jahren berät die Toribos GmbH Unternehmen und Einzelpersonen in allen Belangen rund um das Thema „Sicherheit“. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Abwehr von kriminellen Angriffen.

Kontakt

Tel: 040/22 92 77 93

info@toribos.com

www.toribos.com

Best Practice

„Interkulturelles Sicherheitstraining“

Wer sich nicht vorbereitet, weiß nicht, wie gefährlich die Lage sein kann!

Dr. Emmanuel I. Ede

Dienstreisen und Auslandseinsätze in Krisenregionen oder Länder mit einer angespannten Sicherheitslage sind heute keine Seltenheit mehr. Auch bislang als sicher geltende Länder können aufgrund von politischen Umbrüchen über Nacht zu einem Krisengebiet werden. Expatriats und Mitarbeiter auf Auslandsdienstreise sind in vielen Ländern aber auch durch die alltäglichen Gefahren wie z.B. dem Car-Napping, dem Express-Kidnapping, dem Trick-Diebstahl und Raubüberfällen einem erhöhten Sicherheitsrisiko ausgesetzt. Statistiken zufolge steigt die Zahl der Entführungen seit Jahren kontinuierlich an, des Öfteren waren in den letzten Jahren auch deutsche Expatriats oder Dienstreisende davon betroffen.¹

Vor diesem Hintergrund muss es als fahrlässig angesehen werden, wenn Unternehmen ihre Mitarbeiter ins Ausland entsenden, ohne sie auf das damit verbundene, erhöhte Risiko vorzubereiten. Ein interkulturelles Sicherheitstraining sollte daher ein fester Bestandteil der Vorbereitung auf einen Auslandseinsatz oder eine Auslandsdienstreise in eine Krisenregion sein.

Risikobewusstsein erhöhen, Gefahrensituationen aufzeigen

Ein interkulturelles Sicherheitstraining zielt darauf ab, ausreisende Mitarbeiter für die erhöhten Risiken, die mit ihrem Auslandseinsatz verbunden sind, zu sensibilisieren und sie auf die spezifischen Gefahren in der Zielregion vorzubereiten. Dies beinhaltet in einem ersten Schritt die Vermittlung von Informationen über die in der Zielregion vorherrschenden Sicherheitsrisiken. Hier kann beispielsweise aufgezeigt werden, ob und wo es bereits Entführungen von ausländischen Mitarbeitern gab, welche Städte für Car-Napping (Diebstahl des Autos bei laufender

Fahrt) bekannt sind, und ob es vor Ort die Praxis legaler und illegaler Checkpoints gibt, bei denen vorbeifahrende Autos von Polizisten oder anderen bewaffneten Menschen angehalten werden, um Schmiergeld für die Weiterfahrt zu erpressen. In einem zweiten Schritt sollten dann die Präventionsmöglichkeiten aufgezeigt und Handlungsoptionen für die verschiedenen Gefahrensituationen herausgearbeitet werden.

Sich auf den Ernstfall vorbereiten, Handlungsoptionen einüben

Im Rahmen eines Sicherheitstrainings bereiten sich die Teilnehmer auch gezielt auf den Ernstfall vor. Dies kann beispielsweise beinhalten, dass sie - anhand eines Leitfadens - überlegen, welche wichtigen persönlichen Informationen sie beim Arbeitgeber hinterlegen (z.B. Blut-



Dr. Emmanuel I. Ede ist gebürtiger Nigerianer und lebt seit seinem sechsten Lebensjahr in Deutschland. Er ist promovierter Architekt mit internationalen Bauvorhaben. Zudem ist er als Trainer für Interkulturelle Handlungskompetenzen, als Nigeria-Experte und als Sicherheitstrainer in der Auslandsvorbereitung von Fachkräften, Unternehmen und staatlichen Institutionen tätig sowie als Gutachter in der (entwicklungs-)politischen Erwachsenenbildung.

Kontakt emmanuel.ede@t-online.de
Tel: 0228 / 42 99 26 72

¹ Vgl. „Sicher im Ausland“, Personalmagazin, Ausgabe 12/2012. Online-Dokument: www.haufe.de/download/personalmagazin-ausgabe-122012-personalmagazin-147050.pdf



gruppe, benötigte Medikamente, Kontaktdaten von Angehörigen) und welche persönlichen Angelegenheiten sie im Vorfeld mit ihren Angehörigen besprechen (z.B. Email-Passwörter, Informationen, die zur Sperrung von Kreditkarten notwendig sind, Vollmachten, Patientenverfügung etc.) Im Ernstfall, beispielsweise einem Unfall mit schweren Verletzungen, geht dann keine unnötige Zeit mit der Suche nach diesen relevanten persönlichen Informationen verloren.

Ein weiterer Aspekt, um sich auf den Ernstfall vorzubereiten, ist die Simulation von Gefahrensituationen, wie beispielsweise Car-Napping, einem Überfall oder einer Geiselnahme. Durch diese erhalten die Teilnehmer die Möglichkeit, gefährliche Situationen in einem geschützten Raum zu erleben und sich mit ihren persönlichen Reaktionsweisen und Gefühlen (z.B. Angst, Panik, Flucht, Lähmung) auseinanderzusetzen. Gleichzeitig können bei der Simulation gefährlicher Situationen adäquate Handlungsoptionen eingeübt werden, die – im Idealfall – von den Teilnehmern im Ernstfall abgerufen werden können.

Für einen Trainer stellt die Simulation gefährlicher Situationen im Training eine besondere Herausforderung dar. Wenn bei den Teilnehmenden Gefühle von Angst, Bedrohung bis hin zur Panik ausgelöst werden, ist der Trainer dazu aufgefordert, mit diesen Gefühlen umzugehen. Denn die unter Umständen ausgelösten Ängste können einerseits die Aufmerksamkeit der Teilnehmer und das Bewusstsein für die Gefahren in der Zielregion erhöhen. Andererseits stellt der Umgang mit der eigenen Angst einen

wichtigen Faktor für den Ernstfall dar. Kann die Angst für die eigene Sicherung genutzt werden und beispielsweise eine Flucht einleiten oder ist die Angst so stark, dass sie zur Lähmung, Ohnmacht und Untätigkeit führt? Der Umgang mit den durch die Simulation ausgelösten Emotionen stellt für den Trainer eine Gratwanderung dar. Nach Möglichkeit sollte er diese am Ende des Trainings wieder soweit eingefangen haben, dass die Teilnehmer zwar mit einem größeren Bewusstsein für die Risiken in der Zielregion aus dem Training gehen, nicht jedoch mit - allzu großer - Angst oder Panik. Im Idealfall schließt sich an das Sicherheitstraining eine Trainingseinheit zum Thema Umgang mit Stress und Trauma an. Dann können eventuell durch das Sicherheitstraining ausgelöste Gefühle weiter aufgearbeitet und in einen größeren psychologischen Kontext gestellt werden.

Gesellschaft verstehen, Zusammenhänge erkennen
Zentrales Element eines interkulturellen Sicherheitstrainings ist auch das Aufzeigen der Zusammenhänge zwischen kulturellen Faktoren und der Sicherheitsthematik. Hier sollte es den Trainern gelingen, bei den Teilnehmern ein tieferes Verständnis für die gesellschaftlichen Strukturen in der Zielregion zu generieren, sie für die dort vorherrschenden Werte, Normen und Verhaltensweisen zu sensibilisieren und sie in die Lage zu versetzen, daraus Möglichkeiten der Eigensicherung abzuleiten.

So können die Trainer beispielsweise darauf aufmerksam machen, dass die Menschen in Afrika, Lateinamerika und Asien aufgrund ihrer kulturellen Prägung in der Regel we-

sentlich beziehungsorientierter sind als die Europäer und es – gemäß der Devise „Small talk ist big talk“ – empfehlenswert ist, vor Ort mehr Zeit für die Beziehungspflege zu investieren als es vielleicht in Europa üblich ist. Vor diesem Hintergrund wird der Teilnehmer dann vielleicht auch das besorgte Nachfragen und Beobachten des Vermieters im Gastland nicht mehr nur als Neugierde interpretieren, sondern auch als Fürsorge, die wiederum der eigenen Sicherheit dienen kann, da sie etwaige Einbrecher abschrecken kann.

Darüber hinaus kann beispielsweise das Thema Machtdistanz im Training aufgegriffen und Schlussfolgerungen für die Sicherheitsthematik gezogen werden. So kann der Trainer herausarbeiten, dass in Ländern mit einer hohen Machtdistanz der gesellschaftliche Status im Wesentlichen durch die Hierarchie definiert wird. In Bezug auf den Faktor Sicherheit kann dann abgeleitet werden, dass der Respekt der Autoritäten vor Ort immer auch der eigenen Sicherheit dient, da Autoritäten, die sich übergeben fühlen, womöglich an ihre Community das Signal senden, dass eine Person keine Achtung (mehr) verdient, nicht mehr durch die gegenseitige, soziale Kontrolle geschützt werden muss und somit als „Freiwild“ angesehen werden kann. Darüber hinaus kann aufgezeigt werden, welche Auswirkungen eine hohe Machtdistanz auf das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern hat. So impliziert beispielsweise das in den afrikanischen Gesellschaften häufig vorherrschende Senioritätsprinzip, dass Mitarbeiter von ihrem Chef Fürsorge erwarten und im Gegenzug dafür ihren Gehorsam anbieten. Mangelnde Fürsorge eines Vorgesetzten gegenüber seinen Mitarbeitern kann daher nicht nur zu Konflikten führen, sondern sich auch zu Sicherheitsrisiken für diesen entwickeln.

Weitere Aspekte aus dem interkulturellen Bereich, die in Bezug auf den Sicherheitsaspekt eine Rolle spielen und in einem interkulturellen Sicherheitstraining aufgegriffen werden sollten, sind beispielsweise die Kulturdimensionen Unsicherheitsvermeidung, Partikularismus und Kommunikationsstile.

Fazit

Die Beschäftigung mit dem Thema Sicherheit ist im Zuge der Vorbereitung von Auslandseinsätzen und –dienstreisen von zentraler Bedeutung. Ein interkulturelles Sicherheitstraining, das als „Best Practice“ bezeichnet werden

kann, sollte aus Sicht des Autors die folgenden Anforderungen erfüllen:

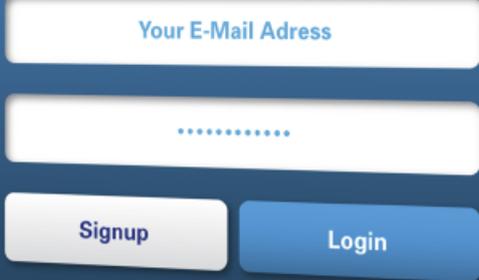
- Die Gefahren der Zielregion sollten so spezifisch wie möglich dargelegt und regionale Unterschiede herausgearbeitet werden.
- Das Training sollte sich sowohl auf die kognitive als auch emotionale Ebene der Teilnehmer/innen beziehen.
- Gefährliche Situationen sollten durch Simulationen erlebbar gemacht werden, der Situation angemessene Handlungsoptionen aufgezeigt und eingeübt werden.
- Gefühle von Angst und Bedrohung, die bei den Teilnehmer/innen im Rahmen eines Sicherheitstrainings ausgelöst werden, sollten aufgegriffen werden und als Reflexionsanlass zu einem Bestandteil des Trainings gemacht werden. Dabei sollte der Trainer darauf achten, dass die Teilnehmer das Training nach Möglichkeit nicht mit überwältigenden Angst- und Ohnmachtsgefühlen verlassen, sondern mit einer aufmerksamen, achtsamen, vorsichtigen und bewältigungsorientierten Haltung.
- Um ein tieferes Verständnis der Zielregion zu generieren, sollten die Zusammenhänge zwischen kulturellen Faktoren und der Sicherheitsthematik herausgearbeitet werden.
- Prävention sollte ein zentrales (Querschnitts-)Thema des Trainings darstellen und für jede Gefahrensituation spezifisch herausgearbeitet werden.

Wenn die oben genannten Faktoren im Rahmen eines Sicherheitstrainings erfüllt werden und das Training gut verlaufen ist, sind die Teilnehmer anschließend über die spezifischen Gefahren ihrer Zielregion bzw. –ort informiert und können unterschiedliche Gefahrensituationen eigenständig einschätzen. Zudem kennen sie für unterschiedliche Gefahrensituationen angemessene Handlungsoptionen. Im Idealfall machen sie sich danach stets Gedanken über Präventionsmöglichkeiten, um Gefahrensituationen bereits im Vorfeld zu (ver-)meiden. Gleichzeitig sind sie mit ihren eigenen emotionalen Reaktionsweisen in Stress- und Bedrohungssituationen vertraut und können sich selber und ihre Emotionen auch in kritischen Situationen souverän managen.

Dann gilt am Ende: Wer sich gut vorbereitet hat, weiß, wie gefährlich die Lage sein kann!

Panorama “Securing the Cloud” – Best Practices

Manav Gupta



Your E-Mail Adress

.....

Signup Login

Can customers rely on their own cloud providers as to what's secure or not?

No, Information security is a joint responsibility between the customer and the cloud service provider. Based on the nature of cloud adoption i.e. Public, Private cloud or Hybrid cloud there should be clear demarcation of security responsibilities in terms of security controls. Below are the security responsibilities which need to be divided among customer and cloud service provider.

- Defining the security controls.
- Implementing the security controls.
- Monitoring the performance of the security controls
- And review of the security controls.

The customer has to play a significant role predominantly in the first and last bullet item because ultimately the customer is the owner of the data. The owner has to define the controls and to have the assurance that the defined security controls are sufficient enough to protect the data. The cloud service provider however, being a custodian of the data, has to ensure the implementation and monitoring of mutually agreed security controls.

HCL also understands that in the case of the Public cloud, the customer does not have much flexibility in terms of defining the security controls or testing of security controls. The cloud service providers are the primary party responsible for securing the infrastructure and services being hosted on the cloud. But in the case of the Private cloud, Hybrid or community cloud, the enterprise can define the security controls and can test the controls by conducting Network and Application penetration testing from internal and external world.

The best way to test the security controls is to carry out regular assessments such as penetration tests and vulnerability assessment exercise on the Network, OS, DB and Applications to determine the confidentiality, integrity and availability of critical business data.

What other advice could be given?

Penetration testing is the one way to be sure the security controls are secure. Customers should not stop only at testing services to determine the security of their cloud infrastructure. Customers should discuss the key issues listed below with their cloud service provider and should define the road map on how to address below issues.

- How to achieve overall data protection.
- How to meet Legal, compliance and regulatory requirement.
- How to achieve data privacy.
- User awareness.
- Protection of IPR.
- How to protect the data from the latest threats and vulnerabilities.

HCL understands the key risks associated with cloud very well and provides preventative and reactive security advice

Author: Manav Gupta, has over 12 years of experience in the Security domain. Manav leads the Information Security Consulting Practice in HCL Technologies Ltd for global customers. Manav has been involved in several assignments in Network Security, Information Security, Security Architecture and Designing, Risk Management and Information Security Standard & Compliances for global customers.

Editorial of this article: Anita Shukla (M.A.), CEO India-EU Training & Consulting, is an experienced strategic consultant, author, actor, public speaker, cross cultural trainer & career coach specializing in Intercultural Management, Marketing & Executive Search India-EU (technology focus). She is also Vice President, SIETAR Germany, a global intercultural organization, and advisor to various European & Indian industry organizations.

addressing the issues mentioned above. Discussion of the following topics is highly advised (but not limited to).

- Discuss the feasibility of adopting ISO 27001 framework with cloud service provider.
- Ask cloud service provider to share SAS 70 type II audit report.
- Adoption of NIST framework 800-114.
- Security as a part of service agreement between customer and cloud service provider.
- Process to eradicate security threats and vulnerabilities.
- Encryption requirements.
- Physical and logical controls.
- Data segregation and isolation.
- Data retention and backups.
- Conducting third party audits at regular intervals.

How should they go about doing their own testing for security flaws? Should a third party be involved instead?

An organization looking to go about its own testing of the cloud services should follow the general life cycle of penetration testing which is planning the test, discussion, executing test and then remediation phase to close the findings. However, the character of each of the phases would be a bit different than those used for normal in house hosted infrastructure testing.

During the planning phase, the organization should focus on assessment scope, type of environment (IaaS, PaaS or SaaS) and testing methodology. Selection of intrusion and non-intrusive attacks are very important.

During the discussion phase, the organization should discuss its intent and the nature of the test that it is planning to carry out with the service provider because the provider may be affected by such actions. During the execution phase, the organization needs to make use of specialized

tools and global testing frameworks such as Core Security Technology's CloudInspect, a cloud-based penetration testing solution that is closely aligned with Amazon EC2, OWASP, OSSTMM, PTES, and PCI.

During the remediation phase, the organization may need to coordinate with different stakeholders including the cloud service provider. Thus the tenant may need to revise the IT-agreement or put compensatory control on the infrastructure part it owns in order to protect the data.

However, HCL recommends employing a third party to achieve an independent view of the asset's security controls and resilience, irrespective of whether an organization has or does not have in-house security testing capabilities. If an organization has an advanced security testing capability it should use that to test the cloud service provider for additional confidence. The Financial Service Industry often uses this hybrid approach. There should be a strong process for selection of the third party. The third party must have demonstrable and verifiable experience in security testing domain.

How accurate can you be? How can you increase accuracy?

Resource skill, knowledge and experience are the key factors that affect accuracy in a pen test. The pen tester should be capable of understanding the business process and security risk associated with it in order to provide the most accurate results. HCL employs such trained resources in the testing assignments.

To further increase the accuracy, HCL provides training courses on a regular basis to hone pen tester skills. A combination of resource skills, experience, adoption of open frameworks and best in class tooling framework increases the accuracy and effectiveness of testing.

Impressum

e-Journal Wirtschaftsdialoge • herausgegeben von SIETAR Deutschland e.V. • Vereinsnummer: VR5517 Postfach 310416 • 68264 Mannheim <http://wirtschaftsdialoge.sietar-deutschland.de> • **Inhalt** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser/innen wieder und spiegeln nicht notwendigerweise die der Redaktion • Redaktionsadresse: SIETAR Deutschland e.V.

Kontakt Redaktion redaktion@wirtschaftsdialoge.sietar-deutschland.de
SIETAR Deutschland e.V. Vorstand www.sietar-deutschland.de/vorstand.html

Copyright Die Redaktion ist bestrebt, in allen Publikationen die Urheberrechte zu beachten. Sofern nicht anders angegeben, liegen die Copyrights von Texten, Abbildungen und Grafiken bei den Autor/innen. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Copyright-Halter/innen.